

Dank und Worte des Preisträgers: Der Preis der Landis & Gyr Stiftung 2014 geht an den Überwanderer Hans-Peter Bärtschi - eine wunderbare Überraschung.

Wenn der hier geehrte Überwanderer von den Schultern zum Beispiel des Kander-
tals hinunterschaut, so erinnert er sich sehr wohl daran, dass er auch ein Mal Unterwan-
derer war. In geheimen Zirkeln grub er mühselig Stollen, wollte damit die Gesellschaft
verändern, veränderte dabei aber nur sich selbst. Die Implosion der Stollen führte zur
grossen Wende. Welthistorisch war das 1989, im Kandertal 1947, als Munitionsstollen
der Schweizer Armee explodierten, einen Felssturz auslösten, der 9 Menschen begrub.

Der Unterwanderer verwandelte sich in einen Überwanderer, wanderte über die
anderen. Über die, die es sich unten im Tal bequem machen, studieren und konsumieren,
bis sie alt und krank werden, was sie Wirtschaftswachstum nennen. Herstellen tun sie
selbst nichts mehr, das importieren sie aus dem Ausland, wie auch die Dreckarbeiter, die
sie brauchen und ablehnen.

An den Talwänden stehen Leitern, die zu luxuriös ausgestatteten Horsten führen.
Der Aufstieg der Aufsteiger ist hart. Oft müssen sie den Nachkommenden auf die Finger
treten. Oben angekommen, klammern sich viele Aufsteiger ängstlich fest mit starrem
Blick an die Felswand geheftet. Dem Überwanderer werfen sie manchmal Steine nach: So
eine Frechheit, da sind wir mühsam aufgestiegen, und da kommt einer und überwandert
uns quer gegen jegliche Hierarchie, Autorität und Disziplin, wie ein Artikel im Militärstraf-
gesetzbuch hiess, auf Grund dessen der Überwanderer vor langer Zeit verurteilt wurde.

Das Überwandern macht Spass. Man hat einzigartige Aussichten. Und sehr viel
Zeit, denn es gibt da kein Fernsehen. 60'000 Stunden hat der Überwanderer so schon
gewonnen. Aber es ist gefährlich, über den Abgründen. Deshalb baut der Überwanderer in
seiner Freizeit Steinschutzgalerien, auch für die da unten, im Zeitalter der Klimaerwär-
mung. Den Zerfall der Zuvielisation kann er damit nicht aufhalten, vielleicht aber ein
bisschen Zivilisation erhalten. Es ist karg da oben, aber autofrei. Damit hat der Überwan-
derer schon 600'000 Franken gespart. Doch ohne eine Grundversorgung wäre das karge
Leben unaushaltbar: "Dass er seine Ideen verwirklichen konnte, hat er seiner Frau zu
verdanken, ihrem Wissen, ihrer Arbeitskraft", heisst es in einem Nachruf über einen der
berühmtesten Männer dieses Landes. Und das gilt auch für den Überwanderer:

So bedanke ich mich bei dieser Ehrung in erster Linie herzlich bei meiner Frau
Sylvia. Sie hat die Grundversorgung gewährleistet, 1973 - 1999 als Primarlehrerin, dann
an der Uni und PH und seit 2008 bei Arias-Industriekultur. Sie ist auch Präsidentin der
Stiftung Industriekultur. Dorthin soll die Preissumme gelangen, für das Aufarbeiten der
350'000 Fotos des Überwanderers, die nun vertraglich von der höchsten Schule des
Landes, der ETH, übernommen werden.